

## DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Peter, natürlich erinnere ich mich noch an das alte „Theater der Jugend“ in der Reitmorstraße. Auch an die Vorstellung von „Robinson soll nicht sterben“. Und an den Frust, dass es gar nicht um Robinson Crusoe und seine Insel-Abenteuer als Schiffsbrüchiger ging, sondern um seinen literarischen Schöpfer, um Daniel Defoe. Als „Unterstufler“ hatten wir uns doch auf Robinson und Freitag und ihre Abenteuer gefreut! Stattdessen ein alter, verbitterter Autor.

Andere Stücke haben mich viel mehr angespornt, Mark Twains „Tom Sawyer“ beispielsweise oder David Copperfield von Charles Dickens. Wie der arme David von einem eiskalten Stiefvater verprügelt und regelrecht fertig gemacht wurde, empörte die ganze Klasse. Und bekräftigte den Willen, gegen Ungerechtigkeiten aufzubegehren. Wie es dann ein paar Jahre später ja auch passiert ist, leider nicht immer mit der richtigen Stoßrichtung. Im wirklichen Leben war David Copperfield übrigens ein Mitschüler – und Schauspieler ist er heute noch.

Das Theater der Jugend hat uns erleben lassen, wie bedeutsam es ist, Menschen aus Fleisch und Blut auf der Bühne agieren zu sehen, sich in ihr Schicksal hineindenken

und hinein fühlen zu können – dieses authentische Erlebnis lässt sich nicht durch Filmabende oder Fernsehserien und schon gar nicht durch Videoclips ersetzen. Ich weiß nicht, ob heutigen Schülern irgendein Schicksal, das von der explodierenden elektronischen Unterhaltungsindustrie an sie herangetragen wird, so unter die Haut geht wie uns der alte Daniel Defoe oder der kleine David Copperfield. Ein Glück, dass es das „Theater der Jugend“ immer noch gibt! Sogar mit höherem Ästhetikanspruch, aber immer noch mit der Fähigkeit, Kinder an die Theaterwelt heranzuführen und sie im Zuschauererraum in andere Zeiten oder Situationen hineinzusetzen. Es lebe das Theater! Trotz der elektronischen Bilderschwemme, ja sogar als unerlässlicher Gegenentwurf.

Gefreut hat mich auch, dass Du beim Namen Peer Steinbrück nicht sofort auf Nebenverdienste zu sprechen kommst, sondern ihm persönlich Kompetenz und seinem Papier zur Eindämmung der Macht der Banken hohe Qualität zubilligst. Nur auf diesem Niveau und in diesem Stil werden wir es schaffen, stabile Mehrheiten zur neuerlichen Regulierung der völlig entfesselten und entgleisten Finanzmärkte zustande zu



zwischen  
Peter Gauweiler und Christian Ude

### Von gutem Theater und peinlichen Aufführungen

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU)  
liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen  
Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

bringen. Allerdings bist Du hier (wieder einmal) eine Ausnahmeerscheinung.

Die meisten schwarz-gelben Politiker haben ja in den letzten Tagen krampfhaft versucht, die Debatte um Bankengeschäfte und Marktregulierung im Keim zu ersticken und stattdessen Steinbrücks Vortragshonorare zu skandalisieren. Ich denke mir, dass in diesen Kreisen die Angst vor Steinbrück schon gewaltig sein muss, wenn Schwarz-

gelb den eigenen „heroischen“ Kampf gegen (ja wohl: gegen!) mehr Transparenz bei Nebenerwerbs-Parlamentariern plötzlich fallen lässt wie eine heiße Kartoffel und auf einmal Auskünfte fordert, die vorher stets verweigert worden waren. Dieser schlagartige Sinneswandel wurde der erstaunten Öffentlichkeit doch nur präsentiert, um ein paar Tage lang dem sozialdemokratischen Herausforderer am Zeug flicken

zu können – ohne Rücksicht auf eigene Verluste, die im Lager der Bundesregierung bei dieser Debatte jetzt wohl in den kommenden Monaten zu beklagen sein werden.

Kein tolles Enthüllungstück, sondern eine ziemlich peinliche Aufführung. Hätte man – wenn man nur ein ganz klein wenig Wert auf Glaubwürdigkeit legt – die jetzt geforderte Transparenz nicht schon in den letzten Jahren beschließen müssen, als Rot-Grün entsprechende Anträge stellte? Und muss man die von Steinbrück geforderten Auskünfte in der selben Ausführlichkeit nicht auch von allen eigenen Politikern fordern, zumal da einige ganz offensichtlich Lobbyverbänden und Großunternehmen verpflichtet sind? Fragen über Fragen, die endlich ehrlich und personenunabhängig geklärt und entschieden werden sollten.

Laut gelacht habe ich über Deine Schilderung Eurer Schwesterpartei CDU, die „immer frauenquotischer“ daherkommt, multikulturell und voll für Schwulenehe“. Tatsächlich scheinen manche den „Kampf um die Mitte“ mit „Segeln unter falscher Flagge“ zu verwechseln. Man will den Gegner schlagen, indem man ihn so lange imitiert, bis man ihn übertrifft. Tatsächlich kann man auf

diese Weise dem Gegner manchen verwirrt staunenden Anhänger abspenstig machen – aber wie wohl fühlt sich die eigene Anhängerschaft bei solchen Kostümfesten? Diese Frage gilt ja nicht nur für eine Junge Union, die mir beim Christopher-Street-Day vermutlich bald keine anzüglichen Unterstellungen mehr hinterherschicken, sondern der Szene in Latexhosen die Aufwartung machen wird; das gilt auch für Sozis, die sich als „Genosse der Bosse“ präsentieren.

Da bleiben wir Unverbesserlichen doch lieber eine Schwabinger Rothaut und ein Schwarzer Peter, wo jeder weiß, woran er ist.

Du liebe Zeit, es gäbe ja noch so viel zu schreiben, was unbedingt geschrieben werden muss. Aber nein, unsere Zeit ist abgelaufen – nicht etwa, weil wir abtreten, sondern ganz im Gegenteil, weil wir antreten. Als parteipolitische Repräsentanten, die selbst im Ring stehen und deshalb nicht Kommentator spielen sollen (als ob wir das jemals säuberlich getrennt hätten ...). Du hast noch einmal einen Schuss frei, erhältst empörender Weise das letzte Wort. Aber wir werden schon neue Formate finden!

Das hofft Dein alter  
Brieffreund Christian